

PELZTRAGEN – GEWISSENSFRAGE



DEUTSCHER **TIERSCHUTZ**BUND E.V.

Inhaltsverzeichnis

Pelz tötet – Leiden für den Luxus	1
Pelztierfarmen	2
Domestikation	3
Haltungsbedingungen	4
Revieransprüche	5
Verhaltensstörungen	6
Fütterung	7
Zucht	7
Tötung	7
Neue gesetzliche Bestimmungen	8
Jagd auf Pelztiere	9
Barbarische Fangmethoden	10
Erstickungsboxen	12
Erschlagen	12
Erschießen	14
Felle aus der Nutztierhaltung	14
Die fragwürdigen Argumente der Pelzindustrie	16
Erfolge für den Tierschutz	17
Mangelnde Kennzeichnung	19
Gängige Bezeichnungen	21
Forderungen des Deutschen Tierschutzbundes	26
Verbraucher haben die Macht	27

Pelz tötet – Leiden für den Luxus

„Pelz zu tragen entspricht einem elementaren Bedürfnis des Menschen nach Wärme, Schutz und Schmuck“, behauptet die Pelzindustrie. Haben Sie dieses Bedürfnis? Haben Sie es auch dann, wenn Sie wissen, was sich hinter einem schönen Pelz verbergen kann?

Allein in der EU werden jährlich 25 Millionen Tiere zur Herstellung von Pelzwaren getötet. Weltweit gehen Schätzungen von bis zu 100 Millionen Füchsen, Nerzen, Mardern, Waschbären, Katzen, Hunden, Kaninchen und anderen Tieren aus, die sterben müssen, um am Ende zu Mänteln, Jacken oder Mützen verarbeitet zu werden. Für einen Pelzmantel sterben 40 bis 60 Nerze, 10 bis 20 Füchse oder Biber, 30 bis 50 Waschbären, sechs bis zehn Robben, 110 Eichhörnchen oder 130 bis 200 Chinchillas.

Laut Deutschem Pelz-Institut stammen die für die Modebranche genutzten Fellarten zu etwa 47 Prozent von Pelztieren aus Zucht und Farmhaltung (Nerz, Fuchs, Sumpfbiber - Nutria, Marderhund, Iltis, Chinchilla, Zobel), zu circa 38 Prozent von landwirtschaftlichen Nutztieren (Lamm, Zicklein, Karakulschafe (Persianer), Kaninchen, Kalb) und zu 15 Prozent von der Jagd in freier Wildbahn (Bisam, Waschbär, Kojote, Opossum, Nutria, Rotfuchs, Wildkaninchen, Hamster, Wiesel, Biber, Eichhörnchen, Luchskatze, Zobel und Robben). Keine dieser Arten der Pelzgewinnung kann als tiergerecht bezeichnet werden. Vor allem die Pelztierzucht sowie die Jagd bedeuten großes Leid für die betroffenen Tiere.

Da der klassische Pelzmantel unter jungen Leuten heutzutage eher verpönt ist, wird inzwischen die Hälfte des gesamten Umsatzes mit Pelzwaren in Europa durch Accessoires und Verbrämungen erzielt, wie beispielsweise Tierfell an Kapuzen, Hosen, Schuhen oder Taschen. Vielen Käufern kommt es gar nicht in den Sinn, dass es sich bei den optischen Verzierungen um echtes Tierfell handeln könnte. Die mangelhafte – und oft fehlende – Kennzeichnung von Echtfellen erschwert es dem Käufer zusätzlich, Echtfell und Kunstfell zu unterscheiden. Grundsätzlich lehnt der Großteil der deutschen Bevölkerung das Tragen von Pelzen sowie die Haltung von Pelztieren auf Farmen ab. Das haben verschiedene Umfragen in den letzten Jahren immer wieder bewiesen.

Pelztierfarmen

Schon zu Beginn unseres Jahrhunderts haben die Raubzüge der Fallensteller und Pelztierjäger dazu geführt, dass einige Tierarten fast ausgerottet wurden. Frühzeitig hat man daher nach Möglichkeiten gesucht, wie man den Handel mit Pelzen trotzdem weiter betreiben könnte. Die ersten Pelztierfarmen entstanden. Heute werden hauptsächlich Nerze, Füchse, Chinchillas und Nutrias in Farmen gezüchtet. In Deutschland gibt es noch 29 Pelztierfarmen, die vor allem Nerze (ca. 330.000 Tiere) aber auch Füchse, Chinchilla und Sumpfbiber halten.



„Lebensraum“ eines Nerzes in Gefangenschaft

Domestikation

Pelztierzüchter behaupten, dass in Gefangenschaft gezüchtete Pelztiere längst domestiziert sind. Dies entspricht nicht der Wahrheit. Bei der Domestikation handelt es sich um einen lang anhaltenden, genetischen Prozess, wenn Menschen Wildtiere über einen langen Zeitraum isoliert von der Wildform halten. Schaut man sich die Domestizierung der in der Landwirtschaft genutzten Tiere an, so lassen sich erste Selektionsversuche durch den Menschen vor rund 10.000 Jahren belegen. Vergleicht man damit die kurze Domestikationszeit der Pelztiere – die erste Nerzfarm in Europa gab es 1914 – wird deutlich, dass es sich hierbei nicht um domestizierte Tiere handeln kann. Sie haben fast den identischen genetischen Bauplan wie ihre Vorfahren und verfügen über nahezu dieselben Fähigkeiten und Verhaltensweisen. Im Übrigen haben sich auch bei den seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden in der Obhut des Menschen lebenden Haustieren gerade die grundlegenden Verhaltensbedürfnisse nicht geändert.

Haltungsbedingungen

In Pelztierfarmen werden nicht einmal die Minimalansprüche, die diese Tiere an ihre Umgebung stellen, erfüllt. Enge Drahtkäfige aus Gitterrosten sind die üblichen Haltungssysteme für Pelztiere in Farmen. Eine vom Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung durchgeführte Erhebung belegt, dass bei allen Pelztierarten, die auf Drahtgitterböden gehalten werden, infolge dieser Haltung Schäden an den Pfoten zu beobachten sind. Verletzungen durch überalterte rostige Drahtteile sind alltäglich. Gerade bei Zuchtnerzen, die einige Jahre alt werden, kommt es aufgrund der fehlenden Beanspruchung zu übermäßigem Auswachsen der Krallen und Wundinfektionen. Zu weitmaschige Gitterböden führen zu Bewegungsmangel und nachfolgenden Kreislaufschäden, da die Tiere sich darauf nicht bewegen mögen. Besonders trächtige Weib-



Nerze in Gefangenschaft

chen sind hier gefährdet. Zudem bleiben Jungtiere oft im Gitter stecken.

Revieransprüche

Der Fuchs ist ein Beutegreifer, der in der freien Wildbahn sein festes Revier hat und außerhalb der Fortpflanzungszeit als Einzelgänger lebt. Der Nerz – ebenfalls ein Beutegreifer – bevorzugt ausgedehnte Reviere an den Ufern von Bächen, Flüssen und Seen und ist ein hervorragender Schwimmer. Nutrias, auch Sumpfbiber genannt, leben an Teichen, Seen und Flüssen. Sie sind ebenfalls ausgezeichnete Schwimmer und verbringen die überwiegende Zeit im Wasser. Die bewegungsfreudigen Chinchillas stammen aus den Anden. Zwischen den felsigen Hängen bis zur Küste hinunter konnte man Kolonien von jeweils 100 und mehr Tieren finden. In freier Wildbahn sind sie von Pelzjägern aber inzwischen nahezu ausgerottet worden.

Auf Pelztierfarmen werden Tiere, die sich in freier Wildbahn aus dem Weg gehen würden, auf engstem Raum nebeneinander untergebracht. Einem Nerz wird dabei ein Platz von der Größe einer Apfelsinenkiste zugestanden und keine Bademöglichkeit gewährt. Bezogen auf den Menschen entspricht das dem Volumen von anderthalb Telefonzellen. Auch die sehr wasserliebenden Nutrias werden häufig in kleinen Buchten aus reinem Beton gehalten. Füchse haben in den Drahtkäfigen keine Möglichkeit zum Graben und Wühlen und die springfreudigen Chinchillas sind in ihren winzigen Käfigen zur Bewegungslosigkeit verurteilt.

Verhaltensstörungen

Jeder wird sich vorstellen können, welche Tortur es für flinke, bewegungsfreudige Tiere ist, ihr Leben in engen Käfigen auf Maschendraht fristen zu müssen. Ähnlich wie bei der Käfighaltung von Legehennen resultieren aus der rationalisierten und mechanisierten Intensivtierhaltung der Pelztiere massive Verhaltensstörungen. Einer niederländischen Untersuchung zufolge wurde bei bis zu 70 Prozent der in der Studie erfassten Tiere stereotypes Verhalten festgestellt. Das sind starre, sich wiederholende Bewegungsabläufe ohne biologischen Sinn, wie zum Beispiel ständiges Hin- und Herlaufen. Häufige Verhaltensstörungen sind darüber hinaus Fell- und Schwanzbeißen oder Schwanzsaugen. Dies kann sich bis hin zu Kannibalismus steigern: Unter den tierfeindlichen Haltungsbedingungen kommt es sogar häufiger vor, dass Muttertiere ihre eigenen Jungen auffressen.

Die Pelzindustrie behauptet, Pelztiere bekämen nur dann ein glänzendes und damit wertvolles Fell, wenn sie optimal gehalten würden. Dies trifft jedoch nachweislich nicht zu. Wie oben bereits beschrieben, verursachen diese Haltungsbedingungen den Tieren Leiden und Schäden – ohne dass deren Fellqualität beeinträchtigt ist. Hier verhält es sich ähnlich wie mit den Legehennen aus Käfigbatterien: Obwohl sie unter schlimmsten Bedingungen leben müssen, legen sie weiterhin Eier.

Fütterung

Probleme bereitet nicht zuletzt auch die Fütterung der Tiere. Die Tiere werden mit einem Futterbrei aus Schlacht- und Fischabfällen gefüttert. Diese nicht artgerechte Fütterung fördert unter anderem Blasen- und Nierensteine sowie Fettleber. Futter, das in den Sommermonaten leicht verdirbt, birgt zudem die Gefahr bakterieller Infektionen. Infolge der hohen Tierdichte verbreiten sich Krankheiten dann schnell auf die übrigen Tiere.

Zucht

Bei der Züchtung von Nerzen legt man seit Jahrzehnten Wert auf die Farbqualität des Fells. Farbmutationen, die züchterisch gefördert werden, sind teilweise mit Erbschäden gekoppelt. So zeichnen sich bestimmte Farbschläge heute durch geringe Lebensfähigkeit, schwache Konstitution oder Schäden am Gehör- und Geruchssinn aus. Weiße Nerze beispielsweise sind aufgrund einer anormalen Ausbildung des Innenohrs von Geburt an taub.

Tötung

Nach einem kurzen Leben in Gefangenschaft werden die Pelztiere getötet. Bei der Wahl der Tötungsmethoden geht es vornehmlich darum, dass diese das Fell schonen. Übliche Tötungsmethoden, auch den Empfehlungen des Europarates zufolge, sind: Vergasung mit Kohlenmonoxid oder Kohlendioxid, Elektroschock sowie die Gift-Injektion. In Deutschland ist laut der Schlachtverordnung nur eine Tötung

mit Kohlenmonoxid zulässig, doch auch bei dieser Methode ersticken die Tiere qualvoll. Keine der genannten Tötungsarten gewährleistet, dass die Tiere schmerzfrei sterben.

Neue gesetzliche Bestimmungen

Am 3. November 2006 hat der deutsche Bundesrat – nach mehreren Anläufen – der „Dritten Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung“ zugestimmt, welche die Haltung von Pelztieren regelt. Nach jahrelangem Kampf gelten damit erstmalig in Deutschland rechtsverbindliche Vorschriften für die Haltung von Pelztieren. Die Verordnung sieht größere Platzvorgaben für die Tiere vor. Die Böden sollen teilweise befestigt und die Haltungseinrichtungen mit Rückzugs- und Beschäftigungsmöglichkeiten ausgestattet sein. Für Füchse und Marderhunde sind Grabflächen vorgesehen, für Chinchillas Sandbäder und für Nerze und Sumpfbiber Schwimmbecken.

Mit Rücksicht auf die Pelztierhalter gelten jedoch aus der Sicht des Tierschutzes viel zu lange Übergangsvorschriften: So sollen vorgeschriebene Käfighöhen sowie Schwimmbecken für Nerze und Grabmöglichkeiten für Füchse erst zehn Jahre nach Inkrafttreten der Verordnung zur Pflicht werden.

Jagd auf Pelztiere

Regelmäßig behauptet die Pelzindustrie, dass die Jagd eine notwendige Bestandsregulierung sei. Doch die meisten Pelztiere sind Beutegreifer. Ihr Bestand wird durch das Beuteangebot reguliert. Jeder Eingriff von außen stört das natürliche Gleichgewicht. Der Mensch kann nur reduzierend in einen Tierbestand eingreifen, aber niemals Teile eines Ökosystems regulieren.

Die Vergangenheit hat leider gezeigt, dass Tiere wie Tiger, Leoparden, Geparden, Schneeleoparden und Nebelparder aufgrund ihrer Felle fast ausgerottet worden sind. Dank der langjährigen Arbeit von Tier- und Artenschutzverbänden stehen heute einige exotische, wildlebende Katzenarten wie der Ozelot und der Leopard unter Schutz. Die Einfuhr von Fellen dieser Tierarten ist verboten.

Jagd, insbesondere die mit Fallen, ist niemals selektiv, denn nicht nur Pelztiere gehen in den Fallen qualvoll zugrunde. Auch andere wild lebende Tiere müssen auf diese Weise ihr Leben lassen. Bis zu 75 Prozent der in Fallen gefangenen Tiere sind „Fehlfänge“, also Tiere, die für die Pelzindustrie nicht zu verwerten sind, darunter auch vom Aussterben bedrohte Tierarten.

Klingt angesichts dessen nicht die immer wieder von der Pelzindustrie aufgestellte Behauptung „Pelz ist Artenschutz“ wie blanker Hohn?

Wenn die Pelzindustrie von Bestandsregulierung spricht, soll damit die an wirtschaftlichen Interessen orientierte Jagd auf seltene Tiere beschönigt und der wahre Grund dieser Bejagung, die Pelzgewinnung, vertuscht werden. Angesichts der enormen Tierschutzprobleme, die mit der Pelzgewinnung verbunden sind, stellt sich jedoch die Frage, ob es überhaupt zu verantworten ist, dass Tiere alleine für Luxusartikel in Fallen getötet werden bzw. in Gefangenschaft leben und sterben müssen.

Barbarische Fangmethoden

Millionen Pelztiere – Waschbären, Füchse, Marder und viele andere Tierarten – geraten alljährlich in Fangeisen oder Schlingen von Fallenstellern. Dabei werden die Tiere keineswegs immer sofort getötet. Vor allem Trapper in den USA, Kanada sowie Russland und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion setzen noch die in Europa verbotenen Fangeisen (Tellereisen) ein, die die Tiere nur am Bein festhalten, damit das Fell nicht beschädigt wird. So gefangen kämpfen die Tiere oft Stunden oder gar Tage um ihr Leben, bevor sie an Erschöpfung, Hunger, Durst oder an ihren Verletzungen sterben. Bei ihren vergeblichen Befreiungsversuchen reißen sie sich tiefe Wunden ins Fleisch, verrenken oder brechen sich Gliedmaßen. Manche Tiere beißen sich sogar die eingeklemmten Pfoten ab. Der erbärmliche Anblick von Tieren, die in der Falle verendet sind, gibt Zeugnis von den Leiden und Ängsten, denen diese Tiere ausgesetzt waren, bevor der Tod sie erlöste.



Kojote im Fangeisen

1991 hatte die Europäische Union zwar beschlossen, dass Pelzwaren nur aus denjenigen Ländern eingeführt werden dürfen, die diese grausamen Fallen verbieten oder international vereinbarte „humane“ Fangmethoden anwenden. Auf Druck der Pelzindustrie und um einen Handelsstreit zu vermeiden wurden allerdings Abkommen zwischen den USA und der EU sowie mit Kanada und Russland geschlossen, die die Fallenjagd mit Tellereisen oder ähnlichen Vorrichtungen zum Teil bis heute erlauben. Die Übereinkommen zum „humanen Fangfang“ sind daher leider nichts weiter als der Versuch, die grausamen Praktiken bei der Fallenjagd zu verschleiern.

Der Entwurf einer EU-Richtlinie zu ähnlich „humanen“ Fangmethoden wurde 2004 den Mit-

gliedsländern vorgelegt. Ihm zufolge galt eine Totschlagfalle dann als „human“, wenn sie bei marderartigen Tieren innerhalb eines Zeitraums von 45 Sekunden bis zwei Minuten zur Bewusstlosigkeit oder zum Tod führt. Für alle anderen Tierarten durfte der Todeskampf sogar bis zu fünf Minuten dauern. Da der Entwurf keinesfalls als tierschutzgerecht gelten konnte, stemmte sich das EU-Parlament Ende 2005 gegen eine Verabschiedung dieser Richtlinie, seitdem ruht das Verfahren.

Erstickungsboxen

Das Fangeisen ist vielleicht die grausamste, jedoch nicht die einzige Fangmethode für Pelztiere. Für Tiere, die teilweise in Gewässern leben, wie der Sumpfbiber, werden auch die als human gepriesenen Unterwasser-Fallen eingesetzt, die nichts anderes sind als Erstickungsboxen. Die Tiere, die in diesen luftgefüllten Kästen unter Wasser gefangen werden, kämpfen bis zu 20 Minuten lang um ihr Leben bis sie verenden.

Erschlagen

Etwa 750.000 Robben töten und häuten Jäger weltweit jedes Jahr für kommerzielle Zwecke. 60 Prozent der Jagd wurden im Jahr 2006 von Kanada, Grönland und Namibia durchgeführt. Über 90 Prozent der getöteten Tiere sind Jungtiere im Alter von zwei Wochen bis drei Monaten.

Eine übliche Tötungsmethode ist das Erschlagen mit dem Hakapik, einer Art Fischanlandungsha-



Robben werden wegen ihres Pelzes oft grausam getötet

ken. Durch einen Schlag auf den Hinterkopf mit der stumpfen Seite des Hakapik werden die Jungrobben niedergeschlagen. Der Schädelknochen soll dabei sofort brechen, das Tier bewusstlos werden. Doch oft wird dafür mehrfach zugeschlagen. Dann wird die Spitze des Hakapik tief ins Gehirn der Robbe getrieben. Durch einen Schnitt durch die Blutgefäße der Vordergliedmaßen soll das Tier ausbluten und das Bewusstsein verlieren. Häufig setzen die Jäger jedoch keinen Schnitt, um das Fell nicht zu verschmutzen. So kommt es vor, dass etwa ein Drittel der Tiere nicht tot ist, wenn es enthäutet wird.

Gerechtfertigt werden diese Aktionen mit dem Vorwand, ein zusätzliches Einkommen für die Bevölkerung zu schaffen. Auch wird behauptet, Robben würden die Kabeljaubestände bedrohen. Dabei ist es offensichtlich, dass die industrielle Überfischung am Niedergang der Fischbestände schuld ist.

Erschießen

Robben abzuschießen ist die häufigste Tötungsmethode, die jedoch keineswegs weniger grausam ist. Klimatische und geographische Bedingungen tragen dazu bei, dass die Jäger aus der Ferne schießen. Oft brauchen die Schützen mehrere Schüsse, um ein Tier zu töten. Angeschossene Robben können fliehen. Sie tauchen unter und ertrinken. Schätzungen gehen davon aus, dass bis zu 50 Prozent der Robben nicht richtig getroffen werden.

In der Europäischen Union tritt ab 2010 ein Handelsverbot für Robbenprodukte in Kraft. Davon betroffen sind Fell-Produkte, Öle und Robbenfleisch. Ausnahmeregelungen soll es nur noch für Robbenerzeugnisse geben, die aus der traditionellen Jagd der Inuit stammen. Im Jahr 2005 wurden insgesamt 459,8 Tonnen Bekleidung bzw. Bekleidungszubehör aus Robbenfellen nach Deutschland eingeführt. Das neue Importverbot der EU wird den weltweiten Handel mit Robbenprodukten hoffentlich entscheidend schwächen und der grausamen kommerziellen Jagd damit ein baldiges Ende setzen.

Felle aus der Nutztierhaltung

Felle, die von Tieren in der Landwirtschaft, den „Nutztieren“ stammen, gelten häufig als „gute“ Felle, da in den Augen der Öffentlichkeit die Nutztierhaltung in Deutschland unter strengen gesetzlichen Auflagen stattfindet und deswegen folglich auch die Tierhaltung artgerecht sein müsste. Leider ist dies nicht der Fall. In Europa wird die Fleischproduktion

durch die Massentierhaltung geprägt. Auch Schafe werden inzwischen teilweise in ganzjähriger Stallhaltung gehalten und besonders Kaninchen werden – ähnlich den Legehennen – unter völlig unzureichenden Bedingungen in Käfigen gehalten. Zwar ist es sinnvoll, die Felle und Häute, die bei der Schlachtung eines Tieres anfallen, das dem Nahrungserwerb dienen soll, auch zu nutzen. Es sollte aber der Anspruch gelten, dass diese Tiere Zeit ihres Lebens artgerecht gehalten und nicht unnötigen Leiden ausgesetzt wurden. Das bedeutet für den Verbraucher in der Regel, möglichst auch auf diese Felle zu verzichten, da ihre Herkunft meist ungeklärt ist. Hier fehlt ein Siegel, entsprechend beispielsweise dem Bio-Siegel, aus dem hervorgeht, ob die Tiere ein artgerechtes Leben führen konnten, bevor sie zur Nutzung durch den Menschen getötet wurden.

Ein weiteres Problem stellen die Persianer oder auch Breitschwanz genannten Felle dar, die von Lämmern der Karakulschafe stammen, die in den Steppen- und Wüstengebieten Namibias, Afghanistans und Russisch-Zentralasiens in Herden gehalten werden. Unmittelbar nach der Geburt oder bis zum dritten Lebenstag werden bis zu 80 Prozent der Lämmer geschlachtet und „abgepelzt“. Den Lämmern schneidet man die Kehlen durch und sie verbluten jämmerlich.

Der Breitschwanz stammt von zu früh geborenen Lämmern. Aufgrund der extremen Witterungsbedingungen treten in Russland und in Afghanistan zwar vermehrt Frühgeburten auf, es gibt aber leider auch Hinweise darauf, dass Frühgeburten künstlich

ausgelöst oder hochtragenden Schafen die Bäuche aufgeschnitten werden und den Muttertieren das Junge entrissen wird, um an die begehrten Felle zu kommen. Das Muttertier verendet dabei.

Die Pelzindustrie versucht, von diesen Grausamkeiten abzulenken, indem sie vorgibt, Persianerpelze zu kaufen sei effektive Entwicklungshilfe. Dabei könnte die Aufzucht der Tiere wesentlich mehr zur Ernährung der Bevölkerung beitragen. Die Wolle der erwachsenen Schafe ist zudem für die Verarbeitung zu Woll- und Lodenbekleidung geeignet. Man sollte sich bewusst machen, dass die geschilderten Geschäfte zur Produktion eines Luxusartikels bevorzugt von wenigen, oftmals nicht einheimischen Farmern betrieben werden. Von Entwicklungshilfe kann insofern keine Rede sein.

Die fragwürdigen Argumente der Pelzindustrie

Viele Pelzproduzenten behaupten noch immer, dass Pelze ein umweltfreundliches "Naturprodukt" seien. Das ist der Pelzmantel jedoch schon lange nicht mehr. Etwa 140 Arbeitsschritte sind nötig, um das Fell eines Tieres weich und seidig und das Leder geschmeidig zu machen. Bei der Gerbung und Zurichtung der Pelze nach dem Gerben – „Veredelungsmaßnahmen“ wie Spalten, Falzen, Färben, Pigmentieren – werden bis zu 100, teils giftige, Chemikalien verwendet. Viele Pelztierfarmen wurden bereits geschlossen – nicht wegen Tierquälerei, sondern wegen der Umweltgefährdung durch die Fäkalien, die sich unter den Käfigen der Pelztiere

türmen. Sie können ins Grundwasser gelangen oder werden mit dem Regen in Flüsse gespült.

Naturpelze seien nachwachsende Rohstoffe und ökologisch einwandfrei, behauptet die Pelzindustrie. Webpelze dagegen, so das Standardargument, seien ein Umweltschuld und Energieverschwendung, da das Material aus Erdöl gewonnen wird. Diese Aussage ist nicht korrekt. In den USA wurde in einem Versuch nachgewiesen, dass zur Gesamtproduktion eines echten Pelzes rund die sechsfache Energiemenge benötigt wird wie zur Herstellung eines künstlichen Webpelzes.

In einer amerikanischen Studie gaben die Befragten zwar an, dass sie keinen Kunstpelz wollten, weil dieser eine schlechte Qualität habe und es wenig Variationen gäbe. Bei einem Test stellte sich allerdings heraus, dass die meisten Befragten nicht zwischen echtem Tierfell und Kunstpelz unterscheiden konnten.

Erfolge für den Tierschutz

Die konsequenten Aufklärungskampagnen von Tierschützern haben zwar noch nicht ihr endgültiges Ziel – das Ende des Tiersterbens für Luxusprodukte – erreicht. Aber sie haben durch Beharrlichkeit einige Erfolge für den Tierschutz erzielen können:

Verbot des Handels mit Hunde- und Katzenfellen:
In Asien, unter anderem in China, werden jährlich etwa zwei Millionen Hunde und Katzen nur wegen ihrer Felle und Häute getötet. Ein Großteil davon

wurde bisher in die EU exportiert, jedes Jahr bislang schätzungsweise bis zu 500.000 Katzen und 100.000 Hundefelle allein nach Deutschland. Die Felle wurden insbesondere zur Herstellung von Pelzbesatz, Schlüsselanhängern, Deko-Tieren, Tierspielzeug, Lederjacken und sonstigen Lederwaren verwendet. Katzenfelle wurden sehr häufig zu Rheumadecken verarbeitet. Die Tötungsmethoden sind grausam: Katzen werden stranguliert und ersticken langsam und qualvoll. Hunde werden angebunden und ohne Betäubung erschlagen oder man sticht ihnen in die Leiste, damit sie verbluten ohne dass das Fell beschädigt wird. Häufig sind die Tiere noch nicht einmal richtig tot, wenn sie enthäutet werden. Nach jahrelangem Kampf des Tierschutzes hat die EU-Kommission 2007 ein Gesetz verabschiedet, das den Import, Export und den Handel mit Hunde- und Katzenfellen in der EU verbietet. Am 31. Dezember 2008 ist es in Kraft getreten.



Felle von Hunden und Katzen aus Asien dürfen nicht mehr importiert werden.

Verbot des Handels mit Robbenprodukten:

Nachdem im Mai 2009 das Europaparlament ein Handelsverbot beschlossen hatte, stimmten in Brüs-

sel auch die EU-Staaten Ende Juli dem neuen Gesetz zu. Demnach dürfen 2010 keine Robbenprodukte mehr in Europa auf den Markt gebracht werden, es sei denn, sie stammen von den arktischen Ureinwohnern, den Inuit, die keine kommerzielle Robbenjagd betreiben. Das Verbot gilt für sämtliche Robben-Produkte, darunter auch Öle, Häute und Tran, der in der Kosmetik oder Medizin verwendet wird.

Einschränkungen der Pelztierzucht in Europa:

Durch verschiedene gesetzliche Verbote und Auflagen sind Österreich, England, Schottland, Wales, Malta, Luxemburg und die Schweiz frei von Pelztierfarmen. In anderen Ländern wie Dänemark und den Niederlanden werden aktuell Verbote ausgesprochen, die mit Übergangsfristen in Kraft treten werden. Länder wie Deutschland und Italien haben strengere Haltungsvorschriften erlassen, mit der Erwartung, dass zahlreiche Betriebe die hohen Umbaukosten scheuen und aus Rentabilitätsgründen schließen.

Signale des Handels:

Immer mehr Kaufhäuser und Modelabel wie C&A, Kaufhof oder K&T L Ruppert entschließen sich, keine Echtfelle in ihrem Sortiment anzubieten. Eine aktuelle Liste „pelzfreier“ Modehäuser findet sich unter www.tierschutzbund.de

Mangelnde Kennzeichnung

Die Bezeichnungen der Felle, die sich als Pelzbesatz oder Lederjacke in Modegeschäften wiederfinden, sind völlig unzureichend und oftmals falsch. Eine konkrete Deklarationspflicht besteht nicht.

Meistens fehlt sogar jegliche Bezeichnung, um welches Fell es sich handelt, und auch die Verkäufer wissen in den seltensten Fällen, von welchem Tier der Pelzbesatz stammt. Eine gesetzlich vorgeschriebene Kennzeichnungspflicht besteht nicht. Freiwillige Vereinbarungen der Pelzindustrie beinhalten nur Kennzeichnungsvorschriften für gängige Pelztierarten.

Das „origin assured“-Label (OA):

Im Jahr 2007 wurde das Label "origin assured" eingeführt. Aktuell wird es kräftig von der Pelzindustrie beworben als das Label, das dem Verbraucher wieder das Vertrauen zum Pelz zurückgeben soll. Leider bedeutet diese Kennzeichnung aber nichts anderes, als dass das verwendete Fell aus einem Land stammt, in dem es gesetzliche Bestimmungen hinsichtlich der Pelztierhaltung gibt. Hier genügen jedoch allgemeine Haltungsbestimmungen für Nutztiere, es beinhaltet keinen Anspruch an Tiergerechtheit oder eine spezielle Ausrichtung auf Pelztiere. Weiterhin fallen unter das Label Felle aus der Jagd, wenn die erwähnten „humanen Fangnormen“ eingehalten werden.



Der Deutsche Tierschutzbund fordert einen generellen Pelzverzicht

Gängige Bezeichnungen

Neben der meist fehlenden Kennzeichnung von Fellen und täuschenden Labels existiert eine Vielzahl an gängigen Bezeichnungen, die in der Pelzbranche verwendet werden und deren Bedeutung oft nicht klar erkennbar ist:

Bezeichnung	Bedeutung
Afghan Karakul	Persianerfelle aus Afghanistan (zu einem hohen Prozentsatz naturgrau)
Alaska-Matara	Seebär (Pelzrobbe; Veredelungsbezeichnung)
American Ringtail	Nordamerikanisches Katzenfrett (Waschbärenart)
Amerikanischer Zobel	Fichtenmarder
Asian Jackal*	Fell oder Leder vom Hund
Asian wolf*	Fell oder Leder vom Hund
Asiatic raccoon*	Fell oder Leder vom Hund
Asiatischer Waschbär*	Fell oder Leder vom Hund
Barunduk oder Burunduk	Sibirisches Streifenhörnchen
Beaver Royal	Biber
Bio-Wolf*	Fell oder Leder vom Hund (selten gebrauchter Begriff)
Blacktail	Eichhörnchen
Blueback	Jungtier der Klappmütze (Seehund)
Breitschwanz	Fell von frühgeborenen (oder per Kaiserschnitt entnommenen) gelockten Lämmern
Buhkara Karakul und Bukhara Breitschwanz	Persianerfelle aus Staaten der ehemaligen UdSSR
Cabra	Hausziege (Südamerika)

Cap-Seal	Seebär (Pelzrobbe)
China Katze*	Fell von der Hauskatze
China Wolf*	Fell oder Leder vom Hund
Chinchillette	Kaninchen
Chinesische Ratte	Bambusratte (kleines Nagetier aus Südostasien)
Chinesischer Waschbär	Marderhund
Chipmunk	Amerikanisches Streifenhörnchen
Civetkatze	Skunk (Stinktief)
Corsac fox*	Fell oder Leder vom Hund
Cyperkatze oder Cypernkatze*	Fell von der Hauskatze
Dassie	Klippschliefer (kaninchen-große Säugetiere)
Dog skin plasters*	Fell oder Leder vom Hund
Dogskin*	Fell oder Leder vom Hund (Paria-Hund, herrenlose Haushunde, die auf dem Balkan, in Nordafrika, Kleinasien, Persien, Indien, Südostasien und den Suda-Inseln leben)
Dogue de Chine*	Fell oder Leder vom Hund
Erminette	Kaninchen
Feh	Eichhörnchen
Feuer-Katze*	Fell von der Hauskatze
Finn-Racoon und Seefuchs	identische Begriffe für einen Marderhund, der vorwiegend in Finnland vorkommt
Foxaline	Schneehase
Gaewolf*	Gae bedeutet Hund auf koreanisch
Genotte*	Fell von der Katze
Goupee oder Gou-pee*	Goupee bedeutet Hund auf chinesisches
Goyangi*	Fell von der Hauskatze
Gubi*	Fell vom Hund
Housecat*	Fell von der Hauskatze

Hudson Seal	Bisamratte
Iltis	Marderart
Japanischer Waschbär	Marderhund
Kalan	Seeotter
Kamtschatkabiber	Seeotter
Kanin	Kaninchen
Katzenfelle*	Fell von der Hauskatze
Kid oder Zickel	Jungtier der Hausziege
Koreanischer Bisam	Bambusratte (kleines Nagetier aus Südostasien)
Kou pi*	Fell oder Leder vom Hund
Lakoda	Seebär (Pelzrobbe; Veredelungsbezeichnung)
Lakunene	Seebär (Pelzrobbe; Veredelungsbezeichnung)
Lamb skin*	auch Leder vom Hund
Lammfelle Persianer:	Fell des Karakulschafes aus den Steppen Russlands, Afghanistans und Südafrikas
	Babylammfelle: wenige Tage alte Lämmer
	Curlylamm: ungeschorenes, natürlich gekraustes Ersthaar
	Chekiang: von chinesischen Lämmern mit glattem bis leicht gelocktem Ersthaar
	Corderitos: aus dem Hochland von Peru und Chile mit glattgekämmtem Ersthaar
	Breitschwanz: frühgeborene Persianer aus Russland und Afghanistan
	Die übrigen Lammfelle: sind Nebenprodukte der Schlachthäuser und stammen von drei bis sieben

	Monate alten Tieren, welche aber immer noch das Erstlingshaar besitzen.
Laska	Mauswiesel (kleine Marderart)
Lipi*	Fell von der Hauskatze
Lobos-Seal	Seebär (Pelzrobbe)
Loup d'Asie*	Fell oder Leder vom Hund
Lyrenkatze*	Fell von der Hauskatze
Maopee*	Fell von der Hauskatze
Maopi*	Fell von der Hauskatze
Marmota	Murmeltier
Mink	Nerz (Marderart)
Mountain Cat*	Fell von der Hauskatze
Mountain Goat skin*	Fell oder Leder vom Hund
Moupi*	Fell von der Hauskatze
Müller-Katze*	Fell von der Hauskatze
Musk Rat	Bisamratte
Nutria	Sumpfbiber
Opossum oder Possum oder Tasmanisches Opossum	Fuchskusu (kleines australisches Beuteltier)
Persianer	Fell von zwei bei fünf Tage alten Lämmern des Karakulschafes
Pijiki	Jungtier des Rentieres
Pommernwolf	Fell oder Leder vom Hund
Raccoon fox	Nordamerikanisches Katzenfrett (Waschbärenart)
Präriewolf	Kojote
Räder-Katze*	Fell von der Hauskatze
Ringseal	Ringelrobbe
Ringtailcat	Nordamerikanisches Katzenfrett (Waschbärenart)
River Mink	Bisamratte
Rock-Seal	Jungtier der Mähnenrobbe
Russian raccoon	Zuchtform des Marderhundes

Russischer Waschbär	Marderhund
Sakhon Nakhon lamb skin*	Fell oder Leder vom Hund
Sakon Makhon lamb* Savotki-Bisam	Fell oder Leder vom Hund Bambusratte (kleines Nage- tier aus Südostasien)
Schupp	Waschbär
Seal	allgemeine Handelsbezeich- nung für Seebär (Pelzrobbe)
Schecken-Katze*	Fell von der Hauskatze
Seefuchs	Marderhund
Seefuchs und Finn-Racoon	identische Begriffe für einen Marderhund, der vorwie- gend in Finnland vorkommt
Silberbisam	Russischer Desman (Maulwurfart)
Sobaki oder Sobaski*	Russland, insbesondere Mandschurei: Sobaki be- deutet Hund auf russisch
Sobalsky	Eichhörnchen
Sobol	Zobel (Marderart)
Special skin*	Leder vom Hund
Steinzobel	Nordamerikanisches Katzen- frett (Waschbärenart)
Suslik	Ziesel
Swakara	Fell von einem Tag alten Lämmern des Karakulschafes (Felle aus dem südwest- lichen Afrika, vor allem Namibia)
Tanuki	Marderhund
Telentka oder Teleutka	Eichhörnchen
Wallaby	kleinere Känguruarten
Wiesel	Marderart
Wild Cat*	Fell von der Hauskatze
Wildhund*	Fell oder Leder vom Hund
Wildkanin	Wildkaninchen
Wildnerz	Amerikanischer Nerz (Mink)

Wolf of Asia*	Fell oder Leder vom Hund
Wolf aus Asien*	Fell oder Leder vom Hund
Wombat	Koalabär
Yellow rat	Bambusratte (kleines Nagetier aus Südostasien)
Zabul	Bambusratte
Zapok	Bambusratte
Zickel oder Kid	Jungtier der Hausziege
Zobel oder Sobol	Marderart
Zobelkanin	Hamster
Zuchtkanin	Hauskaninchen

*Seit 31.12.2008 ist der Handel mit Hunde- und Katzenfellen in der Europäischen Union verboten. Dennoch können sich hinter einigen Tarnnamen Hunde- und Katzenfelle verbergen.

Forderungen des Deutschen Tierschutzbundes

- Verbot des Fallenfangs von Tieren
- Verbot von tierquälerischen Methoden zur Pelzgewinnung
- Importverbot für Felle und Pelzprodukte, die so gewonnen wurden
- generelles Verbot der Haltung und Zucht von Pelztieren

Bis zur Umsetzung eines Haltungs- und Zucht-Verbotes muss zumindest die Käfighaltung von Pelztieren in Farmen abgeschafft werden, wie dies in der Schweiz oder in Österreich bereits geschehen ist.

Verbraucher haben die Macht

Sie als Verbraucher haben es in der Hand, ob die Tierquälerei bei Fang und Farmhaltung von Pelztieren ein gutes Geschäft bleibt.

Das können Sie tun, um das Leid der Pelztiere zu beenden:

- Verzichten Sie auf den Kauf von Pelzen.
- Machen Sie Bekannte und Freunde auf Tierenschutzprobleme, die aus der Fallenjagd und der Pelztierhaltung resultieren, aufmerksam.
- Fragen Sie in Geschäften/ Kaufhäusern nach, ob Echtpelze vertrieben werden und protestieren sie gegebenenfalls dagegen.
- Appellieren Sie an die Bundesregierung, an die EU-Kommission und an den Europarat, die grausame Fallenjagd zu verbieten und ein europaweites Verbot der Pelztierhaltung zu erwirken.

Fotoquellennachweis:

Tierfoto Reinhard: Titel, S.13

Mark Rissi/STS/East Internat: S.18

Der Deutsche Tierschutzbund e.V. setzt sich für den Schutz der gesamten Tierwelt ein, was mit dem Schutz der Natur und der Umwelt untrennbar verbunden ist. Der Deutsche Tierschutzbund steht dafür, dass jedes Mitgeschöpf Anspruch auf ein artgerechtes Leben ohne Schmerzen und Leiden hat.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, das Bewusstsein dafür zu fördern und zu verbreiten und treten seit 1881 aktiv für dieses Ziel ein. Dabei stehen wir für die direkte Hilfe für in Not geratene Tiere ebenso wie für deren besseren gesetzlichen Schutz und für neue Entwicklungen zum Wohl der Tiere. Wir – das sind alle Mitgliedsvereine, Förderer sowie Präsidium, Länderrat und Mitarbeiter des Deutschen Tierschutzbundes.

Zu unseren wichtigsten Anliegen gehören:

1. Die kontinuierliche und sachlich fundierte Verbreitung des Tierschutzgedankens in der Öffentlichkeit.
2. Die Weiterentwicklung des deutschen, europäischen und weltweiten Tier- und Naturschutzrechtes.
3. Der Schutz aller Tiere vor Grausamkeit wo immer der Mensch Umgang mit ihnen hat – im Privathaushalt, in der Wirtschaft, der Forschung und der Natur.
4. Die Gewährleistung von guter Pflege und artgerechter Unterkunft für Tiere im Privathaushalt. Die Unterbringung und Pflege von gequälten, kranken oder ausgesetzten Tieren durch einfühlsame und sachkundige Mitarbeiter in den Tierheimen und deren Vermittlung in ein neues Zuhause.
5. Das Verbot der tierquälerischen Intensivhaltung von Tieren in der Landwirtschaft.
6. Die ausreichende und ausnahmslose Betäubung aller Schlachttiere sowie der Verzicht auf lange, qualvolle Transporte zum Schlachtort.
7. Die Abschaffung von Tierversuchen und der Einsatz tierversuchsfreier Methoden in der Forschung, bei der Entwicklung und Prüfung von Stoffen und Produkten sowie die gezielte, staatlich gelenkte Förderung und Einführung von solchen Methoden.
8. Die Verhinderung von Missbrauch und Überforderung von Tieren bei Sport und Dressuren und die Abschaffung von zweifelhaften Volksbelustigungen mit Tieren – beispielsweise beim Rodeo oder in Zoo und Zirkus.
9. Der Kampf gegen Tierleid und Tiermisshandlungen im Ausland und Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort.
10. Wir helfen gemeinsam mit unseren Mitgliedsvereinen privaten Tierhaltern, den Schutz des Haustieres stetig zu verbessern. Dazu gehört auch die kostenlose Registrierung von gekennzeichneten Haustieren im Deutschen Haustierregister®.

TIERSCHUTZ MIT HERZ UND VERSTAND



Bitte helfen Sie uns, den Tieren zu helfen!

Fachlich fundierter Tierschutz, wie ihn der Deutsche Tierschutzbund betreibt, braucht neben allem ideellen Engagement auch eine finanzielle Basis. Für unsere Arbeit zum Wohl der Tiere sind wir und unsere Mitgliedsvereine auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Wenn Sie sich für den Tierschutz stark machen wollen, bieten wir Ihnen vielfältige Möglichkeiten:

Langfristig helfen

- Werden Sie Mitglied im Deutschen Tierschutzbund und im örtlichen Mitgliedstierschutzverein, denn nur ein mitgliederstarker Verband findet in der Politik Gehör.
- Unterstützen Sie die praktischen Tierschutzprojekte mit einer Tierpatenschaft in einer unserer Hilfseinrichtungen. Auch die örtlichen Tierschutzvereine bieten viele Möglichkeiten.
- Durch Zustiftungen zur Stiftung des Deutschen Tierschutzbundes und letztwillige Verfügungen können Sie über den Tod hinaus steuerfrei helfen.

Unmittelbar helfen

- Ihre Spende hilft genau da, wo Sie möchten - in einem Projekt, einem Tiernotfall oder einem der über 700 uns angeschlossenen Tierschutzvereine.

Aktiv werden

- Helfen Sie uns, aufzuklären. Unterstützen Sie zum Beispiel unsere Kampagnen. Wir informieren Sie gerne darüber.
- Besuchen Sie unsere Homepage unter www.tierschutzbund.de. Dort finden Sie die Adressen unserer Mitgliedsvereine und können zudem unseren Newsletter abonnieren – so sind Sie in Tierschutzfragen immer aktuell informiert.
- Gewinnen Sie Mitstreiter für den Tierschutz. Informationen und Antragsformulare senden wir Ihnen gerne zu.

Wir sind immer für Sie da. Sie erreichen uns telefonisch, per Brief oder via Internet. Unsere Anschrift, Telefon-, Faxnummer und das Spendenkonto finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre.

Übrigens: Der Deutsche Tierschutzbund ist als gemeinnützig anerkannt und von der Körperschaftssteuer befreit. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar, Nachlässe von der Steuer befreit.

Der Deutsche Tierschutzbund e. V. ist Gründungsmitglied im Deutschen Spendenrat e. V. und trägt das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Kriterien für die Vergabe sind eine sparsame Haushaltsführung, eine transparente und ordnungsgemäße Verwendung der Spenden sowie die wahrheitsgemäße Öffentlichkeitsarbeit.

Wir vermitteln Ihnen gerne auch den Kontakt zu einem Tierschutzverein in Ihrer Nähe.

Der Deutsche Tierschutzbund e.V. unterhält zur Erfüllung seiner Aufgaben und Zielsetzungen eine Akademie für Tierschutz.

Unterstützen Sie den Tierschutz, indem Sie Mitglied im örtlichen Tierschutzverein und im Deutschen Tierschutzbund werden!

Überreicht durch:



DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND E.V.

Baumschulallee 15

53115 Bonn

Tel.: 0228-60496-0 · Fax: 0228-60496-40

www.tierschutzbund.de/kontakt.html

Deutsches Haustierregister®

24 Stunden-Service-Nummer: 0228-60496-35

www.registrier-dein-tier.de

Internet: www.tierschutzbund.de

www.jugendtierschutz.de

Sparkasse KölnBonn

BLZ 370 501 98

Konto Nr. 40 444



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden Siegel:
Geprüft • Empfohlen

Spenden sind steuerlich absetzbar – Gemeinnützigkeit anerkannt

Verbreitung in vollständiger Originalfassung erwünscht.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des

Deutschen Tierschutzbundes nicht gestattet.